

Kulturweg Kleinwallstadt 1

Zwischen Templerhaus, Altem Schloss und Almhütte

Der Kulturweg „Am Weißen Leimen“, im Jahre 2002 eröffnet, wurde 2017 in zwei Routen geteilt. Im Bereich der Kleinwallstädter Schleife hat sich in den vergangenen Jahren viel getan:



„Weißer Leimen“ wird ein Höhenzug genannt, der sich von Kleinwallstadt über Hofstetten und Hausen bis nach Eichelsbach zieht. Dort findet sich ein heller Graulehm, der früher als sogenannter Klebsand abgebaut wurde.

Das historische Templerhaus wurde saniert, am Alten Schloss fanden Ausgrabungen statt und die Christkönigskapelle wurde um ein Kunstobjekt bereichert.



Das Alte Schloss ist in Überresten noch zu erkennen.

Der Kulturweg beginnt am Parkplatz Oberhausener Weg und führt zunächst zum teilweise ausgegrabenen Alten Schloss. Vorsicht - der Anstieg zum Burghügel ist steil ansteigend!



Vom Plattenberg öffnet sich der Blick ins Maintal

Nach der mittelalterlichen Burgruine geht es durch den Kleinwallstädter Wald bis zur Christkönigskapelle, nach der man die Offenfläche des Plattenbergs erreicht. Hier gibt es wegen des kalkhaltigen Bodens Orchideenvorkommen

und man hat einen schönen Blick auf den Main. Gleich in der Nähe steht die Almhütte, die zu einer Rast einlädt.



Im Klinger-Steinbruch wurde roter Buntsandstein abgebaut.

Abwärts erreicht man danach Kleinwallstadt mit dem Templerhaus, Kirche, Altem Rathaus und Zehntscheune. Die Route führt den Wanderer durch das Dorf zur letzten Infotafel „Streuobstlandschaft“, von wo es nicht mehr weit zum Start ist.



Templerhaus und Altes Rathaus (rechts) stehen in der Ortsmitte von Kleinwallstadt.



Der Kulturweg Kleinwallstadt 1 „Zwischen Templerhaus, Altem Schloss und Almhütte“ führt über eine Länge von 9 km. Vorsicht - der Anstieg zum Burghügel erfolgt über einen steilen und steinigen Anstieg mit Treppe. Folgen Sie der



Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.

Sechs Stationen führen durch die Kulturlandschaft von Kleinwallstadt

Station 1: Start am Birkenhof

Station 2: Altes Schloss

Station 3: Plattenberg

Station 4: Klinger-Steinbruch

Station 5: Templerhaus

Station 6: Streuobstlandschaft

Der Kulturweg in Kleinwallstadt wurde am 18. Mai 2002 eröffnet (2017 überarbeitet).

Der Parkplatz Birkenhof hat seine Bezeichnung von dem direkt daneben liegenden landwirtschaftlichen Betrieb, der Bioprodukte produziert und vertreibt.

Vom Parkplatz führen mehrere Themenwege durch die Kulturlandschaft von Kleinwallstadt.

Der Streuobsterlebnisweg

ist knapp 2 km lang. Hier lernen Sie die Streuobstbestände zwischen dem Wald und dem Ort Kleinwallstadt kennen, besonders die Apfelbäume. Mehrere für Kinder und Erwachsene interessante Stationen bringen Ihnen die Tier- und Pflanzenwelt näher, darunter eine Insektenorgel und eine Station mit Tierstimmenrätseln.



Aus den Streuobstbeständen wird ein eigener Kleinwallstädter Apfelsaft hergestellt.

Der Waldlehrpfad

ist ebenso gut für Kinder geeignet. Sieben Erlebnis-Stationen sorgen für Abwechslung, so z.B. ein Hochsitz und ein Spielplatz mit Klangbaum. 16 Lehtafeln informieren auf einer Strecke von 3,7 km über den Lebensraum Wald mit den verschiedensten Baumarten.

Die Herzwanderwege

wurden in den 1990er Jahren geschaffen, um die Menschen in Bewegung zu halten. Fünf Routen bringen Sie in Schwung. Die K-Wege 1-3 sind als Wanderwege konzipiert.

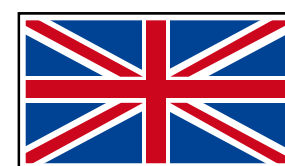
Christkönigskapelle

Am Birkenhof-Parkplatz beginnt der Kreuzweg zur Christkönigskapelle. Der knapp 2 km lange Kreuzweg hat 14 Stationen und wurde 1928 von fünf Kleinwallstädter Geschäftsleuten errichtet.

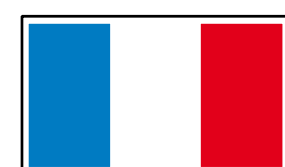


Sie suchten sich als Bauplatz für die Kapelle einen Ort im Wald aus, an dem mehrere Wege zusammentreffen, bei der so genannten Bild-eiche am Plattenberg. Dort befindet sich heute (2017) noch eine am Baum befestigte Mariendarstellung. Der Bau der Kapelle erfolgte im Jahr 1930, die Fertigstellung im Folgejahr.

Der Christkönigssonntag wurde 1925 von Papst Pius XI. eingeführt. Die Anerkennung der Königswürde Christi war nach seiner Ansicht das wirksamste Gegenmittel gegen die zerstörenden Kräfte der Zeit. Als Anlass nahm man die 1600-Jahrfeier des Konzils von Nicäa im Jahr 325. Heute wird der Christkönigssonntag am letzten Sonntag vor dem 1. Advent gefeiert.



The thematic trail «At the White Loam» was opened in 2002 and enlarged in 2017, when it was split up in two routes. The Kleinwallstadt route has been redeveloped during the last few years: the historic Templar-House has been restored, at the «Old Castle» archaeological excavations took place and the Chapel Christ the King was enriched by an art object. The cultural path starts at the parking place «Birkenhof» and leads at its first station to the partly excavated «Old Castle». Please be aware that the path to the castle hill is quite steep! The trail then crosses the Kleinwallstadt Forest to the Chapel Christ the King. Then you will reach the open plateau of the «Plattenberg». The soil here is rich in chalk and therefore you can find here rare orchids (which are under natural protection) and you have a wonderful view over the Main-Valley. Close by is an alpine hut which offers a good place to rest. From here the way leads downhill to the Templar-House, church, the old town hall and the «Zehntscheune», the medieval collection place for taxes. You will follow the route through the village to the info plate «High-stem-trees orchard». From here it is only a short walk back to the starting point. Please follow the sign of the yellow ship on blue. The trail is 9 kms long.



Le chemin culturel «Am Weißen Leimen» (ouvert en 2002) a été divisé en deux routes en 2017. Autour de la boucle de Kleinwallstadt beaucoup de choses ont évolué: La maison historique «Templer» a été rénovée, l'Ancien Château a fait l'objet de diverses fouilles et la chapelle «Christkönig» a été enrichie par un objet d'art. Le chemin culturel commence au parking Oberhausener Weg et mène d'abord à l'Ancien Château» partiellement détérré. Attention – la montée jusqu'à la colline du château est assez raide! Après la ruine du château médiéval on traverse la forêt de Kleinwallstadt et suit le chemin jusqu'à la chapelle «Christkönig», ensuite on arrive à la zone ouverte du Plattenberg. A cause du sol calcaire on y trouve des orchidées et on a une très belle vue sur le Main. Tout près il y a une cabane de montagne qui invite à faire une pause. En descendant on arrive à Kleinwallstadt avec la maison «Templer», l'église, l'ancienne mairie et la grange aux dîmes. Puis la route mène le randonneur à travers le village jusqu'au panneau explicatif «Prés-vergers» («Streuobstwiesen»), d'où le départ n'est plus loin. Suivez toujours le marquage de bateau jaune de l'Union européenne sur fond bleu (longueur du circuit: 9 km).

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der Kulturweg Kleinwallstadt 1 wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung des Marktes Kleinwallstadt, Thomas Staab, Heimat- und Geschichtsverein Kleinwallstadt sowie mit Unterstützung des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches
Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



European Pathways to Cultural Landscapes



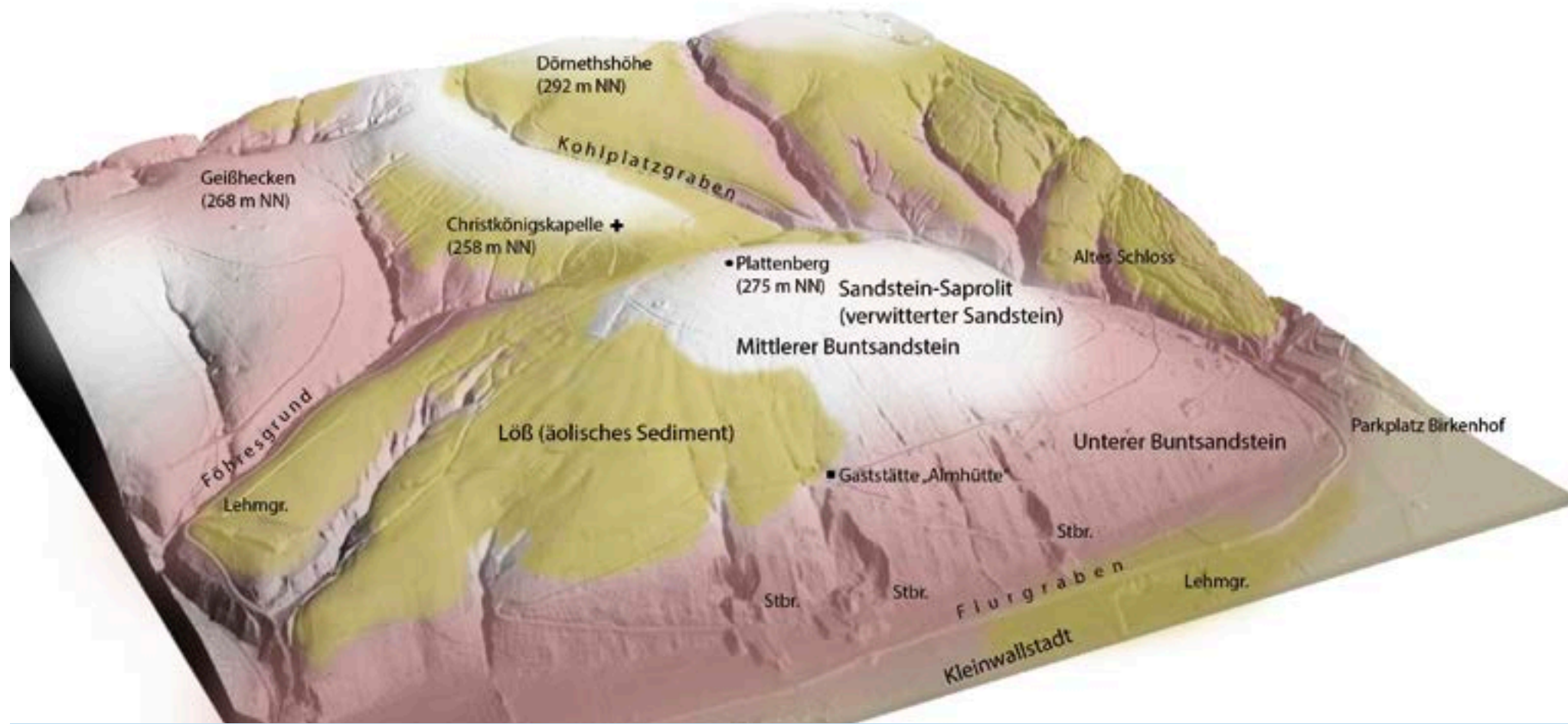
Bezirk Unterfranken



Plattenberg

Biologische Vielfalt über dem Main

Der 275 m hohe Plattenberg ist eine biologische Schatzkammer. Hier finden sich artenreiche Magerwiesen mit entsprechendem Arteninventar der Insektenwelt. Im Frühjahr und Sommer blühen sieben verschiedene Orchideenarten.



Die geologischen Verhältnisse am Plattenberg werden im 3D-Modell besonders deutlich. Die Sandsteine des Buntsandsteins sind rosafarben dargestellt. Die unteren Einheiten bilden den Hangfuß und wurden in einzelnen Steinbrüchen zur Gewinnung von Baumaterial genutzt. Bereits in den oberen Bereichen der Steinbrüche wechselt die Farbe des Sandsteins bis hin zu einer blütenweißen Ausprägung im Bereich der Kuppe. Insbesondere der mittlere Buntsandstein ist hier intensiv chemisch verwittert und durch die Lösung von Eisen gebleicht (Sandstein-Saprolit).

Am Nordwesthang des Plattenberges (und auch im Bereich der anschließenden Höhen im Übergang zu den Talzügen) wird der Sandstein von Löß (ockerfarben) überlagert. Das Lockersediment aus der letzten Eiszeit wurde durch den Wind verfrachtet und hier abgelagert. Die fruchtbaren und kalkhaltigen Böden aus Löß sind verantwortlich für die intensive landwirtschaftliche Nutzung und für die besondere Fauna und Flora am Plattenberg.

Die Artenvielfalt ist geologisch begründet. Das Besondere ist die Existenz eines Kalkanreicherungshorizonts, der sich aus Löß gebildet hat, der in der letzten Kaltzeit bis vor etwa 10.000 Jahren angeweht wurde. Sichtbar wird dieses in unserer Region ungewöhnliche Erscheinen von Kalk am Westhang des Berges, wo durch Bodenerosion so genannte Lößkindel erscheinen. Der Plattenberg spiegelt in seinen Böden, Lockersedimenten und Gesteinen in besonderer Weise die Entstehungsgeschichte und vor allem auch die Klimageschichte der Spessartregion wider und avanciert demnach zu einem bedeutenden Naturdenkmal des südwestlichen Spessarts.



Maulwürfe bringen es an den Tag: Die weißen Steinchen, sogenannte „Lößkindel“, sind Zeugnisse der kalkhaltigen Ablagerungen am Plattenberg. Das Taschenmesser verdeutlicht den Größenmaßstab.



Die im Mittelhang des Plattenbergs zu erkennenden Trockenmauern zeugen von althergebrachter Weinbautechnik. Nach einigen Missernten, Reblausbefall und Frostschäden gab man die Bewirtschaftung der Flächen auf. Sie fielen brach und verbuschten zusehends.



Der Blick vom Plattenberg nach Norden reicht vom Main mit der seit 2001 errichteten Brücke bei gutem Wetter über das Rhein-Main-Gebiet mit der Frankfurter Skyline und im Hintergrund zum Taunus mit dem 850 m hohen Feldberg.



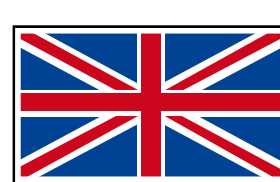
Botaniker aus dem ganzen Bundesgebiet reisen an, um die verschiedenen Orchideenarten sehen zu können. Während der Sommermonate kann man auf den Hecken den Neuntöter beobachten. Der Zugvogel brütet in den Sträuchern am Plattenberg und fängt große Insekten, um sie an Dornen aufzuspießen. Das Helm-Knabenkraut ist die häufigste Orchideenart am Plattenberg. Sie wächst gerne auf den kalkhaltigen Lößböden der artenreichen Magerwiesen am Mittelhang. Um diese zu erhalten, werden jährlich vom örtlichen Bund Naturschutz in Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband Miltenberg Biotop- und Landschaftspflegearbeiten durchgeführt.



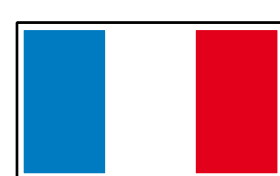
Die Golddistel (*Carlina vulgaris*) wird auch Gemeine Eberwurz genannt, wird bis zu 60 cm hoch und wächst auf den trockenen und nährstoffarmen Böden des Plattenbergs. Die Blütezeit liegt im Hochsommer und Herbst. Ihre goldenen Blüten schließen sich bei feuchtem Wetter, daher auch ein weiterer Name: Kleine Wetterdistel. Nah verwandt ist die besser bekannte Silberdistel, die z.B. in der Rhön oder im Allgäu vorkommt.



Wenige Meter von der Infotafel entfernt lädt die Almhütte zu einer Kräftigung am Kulturweg ein.



A peculiar element of the the Plattenberg is the existence of a limestone concretion horizon which has been brought to the surface due to the erosion of most of a loess blanket deposited on its west slope during the last Glacial period of the Pleistocene. It is only here that orchids bloom in spring, dependent on the calcareous soil horizon. Perhaps you will find one or the other loess concretion on your way, dug up by an animal.



La particularite de «Plattenberg», c'est l'existence d'une couche calcaire qui a été formée par le travail du vent à l'ère géologique du cénozoïque (le tertiaire et le quaternaire). Cette couche calcaire donne à la région un aspect insolite à la flore. Il est bien possible que, pendant votre promenade là-bas, vous découvriez sur l'une ou sur l'autre taupinière une petite pierre calcaire qui a été mise à la surface du sol. D'ailleurs, on appelle ces pierres calcaires «Lösskindel» dans le patois régional, c'est-à-dire «les petits enfants faits de loess».

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der Kulturweg Kleinwallstadt 1 wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung des Marktes Kleinwallstadt, Thomas Staab, Heimat- und Geschichtsverein Kleinwallstadt sowie mit Unterstützung des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches
Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

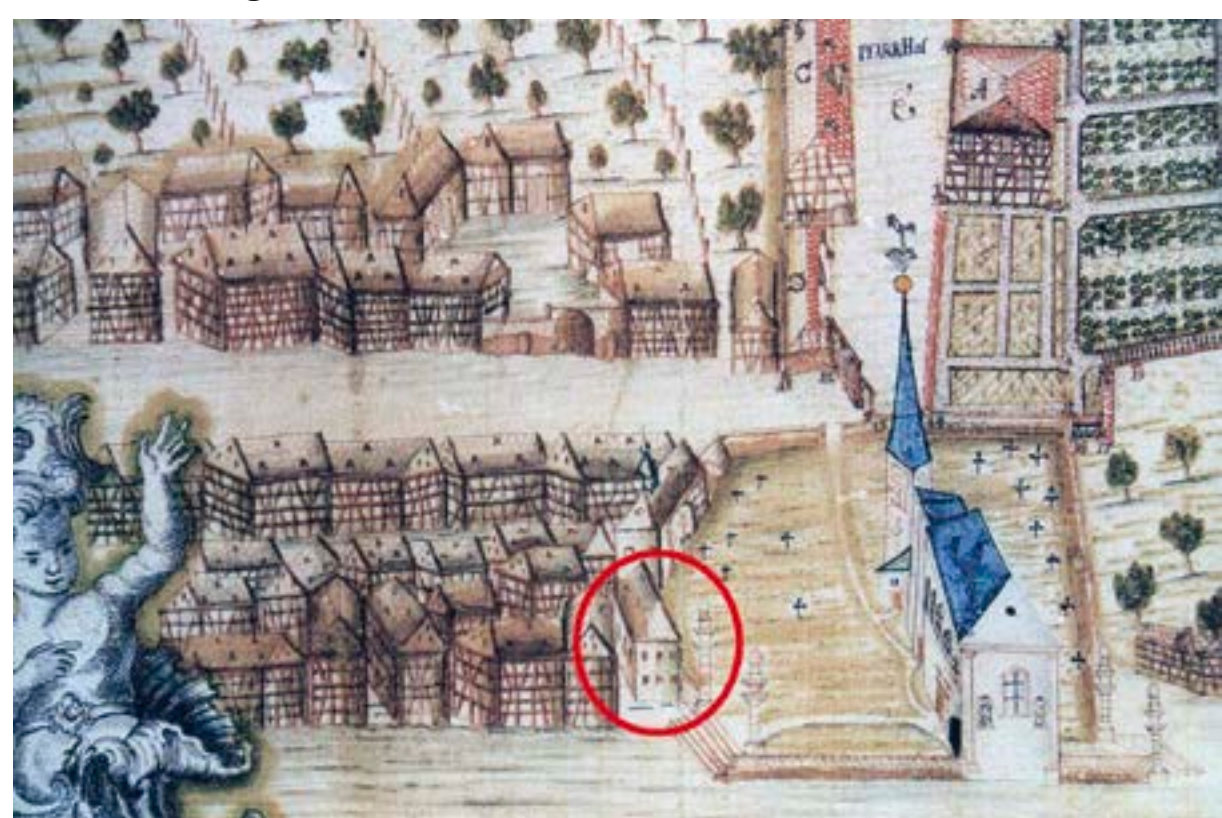


Um das Templerhaus

Altes Dorfzentrum von Kleinwallstadt

Templerhaus

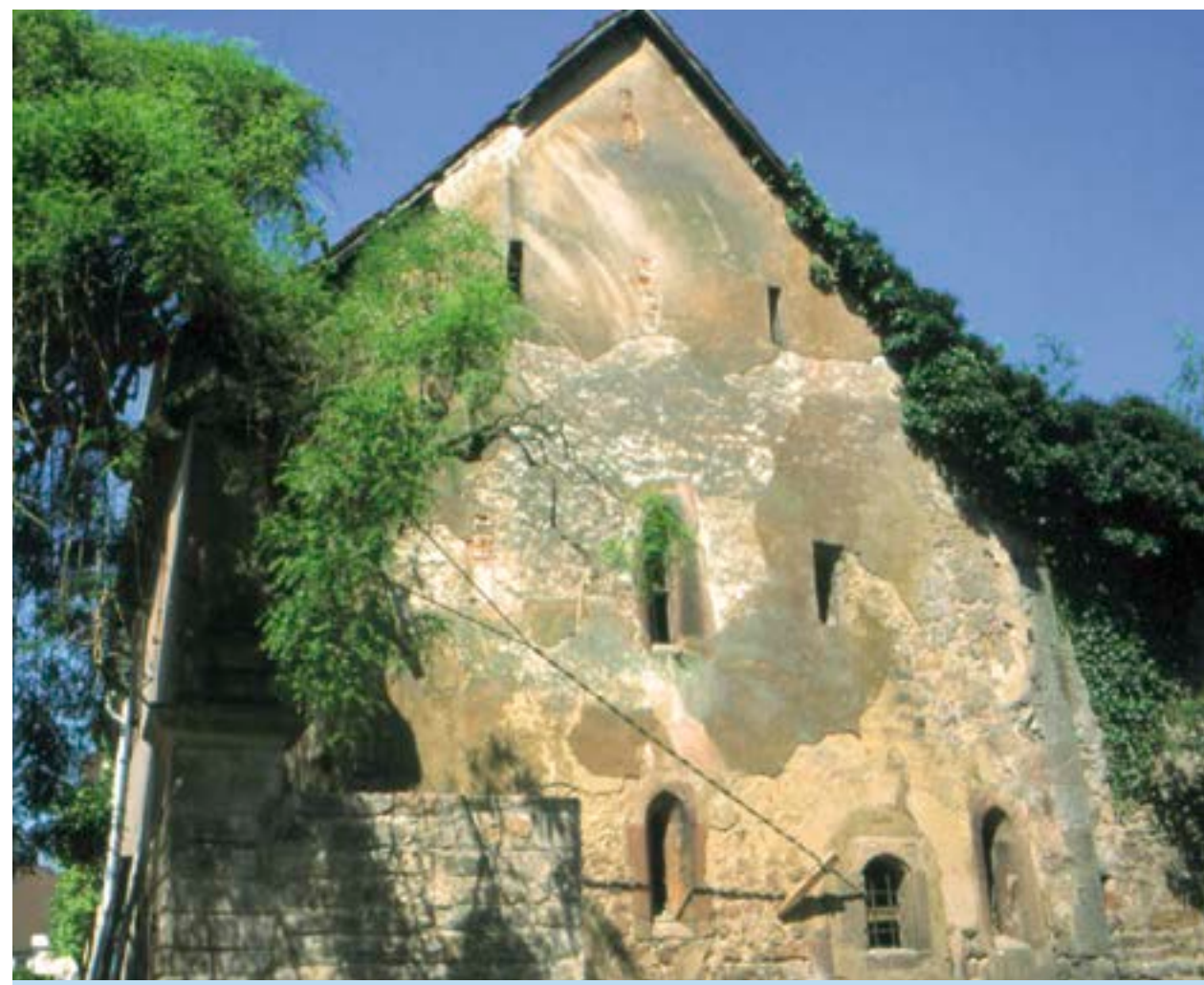
Das so genannte Templerhaus zählt zu den ältesten Profangebäuden Mainfrankens. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts errichtet, blieb trotz einiger Umbauten ein großer Teil des Hauses bis heute erhalten. An der Südseite lässt sich noch heute erkennen, wie das Haus ursprünglich einmal ausgesehen haben muss.



Eine detaillierte Dorfansicht des 18. Jahrhunderts zeigt das so genannte Templerhaus neben Friedhof und Kirche.

Das Ehepaar Anja und Dr. Axel Schnabel hat dieses Baudenkmal erworben und mit großem Engagement und viel Idealismus saniert und so vor dem Verfall gerettet. Im Zuge der umfangreichen Instandsetzungsmaßnahmen wurde das Dachwerk ertüchtigt und das Dach mit historischen und neuen handgestrichenen Biberschwanzziegeln eingedeckt. Historische Putzschichten wurden gesichert.

Die prägende Umgestaltung von 1567 wurde zum Ausgangspunkt für die farbige Neufassung der Außenfassaden. Auch im Inneren wurde die Befundlage bei der Restaurierung beachtet. Reste der mittelalterlichen Farbfassungen wurden konserviert und in die Neugestaltung eingebunden.



Seitliche Ansicht aus der Zeit um 2000 und 2017



In der Kleinwallstädter Chronik von 1931 wurde dieses Haus dem Templerorden zugeordnet, weshalb es seinen heutigen Namen trägt.



Keller des Templerhauses vor der Sanierung; rechts sichtbar der Beginn des unterirdischen Ganges in Richtung Kirche.



Aus der gleichen Zeit ein Foto der Jahreszahl 1567 auf dem Fenstergewände

Dafür sprächen die örtliche Tradition und eine päpstliche Urkunde von 1336. Die unmittelbare Nachbarschaft der Ölbergkapelle war für den Chronisten, den Pfarrer Heinrich Kilian, ein Hinweis auf die Templer, da die Ordensbrüder als Verteidiger der Pilgerstätten des Heiligen Landes vor allem das Leiden Christi am Ölberg verehrten.

Ein etwa 2 m breiter gewölbter Gang verläuft von besagtem Kellerraum aus nach Süden. Bei Renovierungs- und Umgestaltungsarbeiten des Kirchenumfeldes im Jahre 2000 musste man einige Meter dieses Gewölbes wegen Einsturzgefahr kappen. Man vermutet, dass dieser Kellergang als Verbindung zur Kirche des Ortes als Fluchtweg geschaffen wurde. Nach dem geheimnisvollen unterirdischen Gang zum „Alten Schloss“, der lange in der Phantasie vergangener Generationen spukte, sucht man allerdings vergebens.



Skelettfund bei der Grabung im Jahre 2012

Altes Rathaus und Landgasthof Zum Hasen

Entlang des Kulturweges begegnen Ihnen am „Römer“ noch vor dem Templerhaus zwei geschichtsträchtige Gebäude, das Alte Rathaus und der Landgasthof Zum Hasen. Während sich ersteres durch seinen Namen selbst erklärt (links, 1773 erbaut), ist das Gasthaus knapp zweihundert Jahre älter (rechts, 1578 erbaut). Es kam durch eine Erbschaft an die Gemeinde, die es grundlegend sanieren ließ und dafür sorgte, dass heute (2017) der Bevölkerung in der Ortsmitte wieder ein Dorfgasthof mit Veranstaltungs- und Übernachtungsmöglichkeit zur Verfügung steht.



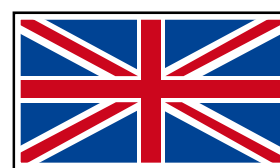
Ölbergkapelle und Peter-und-Paul-Kirche

Gleich neben dem Templerhaus stehen mit der Ölbergkapelle und der Peter-und-Paul-Kirche zwei weitere Sehenswürdigkeiten. Der barocke Bau der Ölbergkapelle aus dem 17. Jahrhundert war lange Grabstätte der Adelsfamilie Berninger sowie mehrerer Kleinwallstädter Pfarrer. Bei einem Blick in die Kirche lohnen besonders die Kreuzwegstationen des Würzburger Bildhauers Hans Schiessel sowie die Kanzel aus der Rokokozeit.

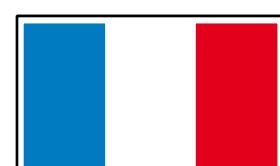


Zehntscheune

Der Kulturweg führt nach wenigen Metern an der Zehntscheune vorbei. Einst wurden hier von der Mainzer erzbischöflichen Verwaltung die Steuern gesammelt, der „Zehnt“ (von „zehnter Teil“), also die Abgaben der Einwohner von Kleinwallstadt und der umliegenden Ortschaften in Naturalien vom Getreide über Streuobst bis zum Wein. Im Jahre 2011 konnte hier der Bevölkerung nach zweijähriger Sanierung ein Ort für Versammlungen und Feiern übergeben werden. Der Förderverein „Kultur in der Zehntscheune e.V.“ organisiert jährlich sechs Veranstaltungen, die der Zehntscheune den Ruf eines „Kulturtempels“ verschafften.



The so called Templar-House is one of the oldest secular buildings in Main Franconia. It was built in the mid of the 13th century, and although it was restructured several times a great part of the original building is still preserved. The south front offers the best view of the original structure. The monument was bought by the couple Anja and Dr. Alex Schnabel and restored with great engagement and idealism. As a part of the extensive works the roof structure was improved and the roof covered with historic and reconstructed handmade beaver-tale-tiles. Many historic layers of plaster work were documented. The colouration of the facade was done according to the findings from the most important phase of restructuring in 1567. Also the interior was restored and reconstructed following the archaeological findings. Rests of the medieval colouration could be conserved and integrated into the reconstruction. Close by you can find the most important historic buildings of the village: the church, the Mount Olives Chapel, the old town hall and the medieval tax building.

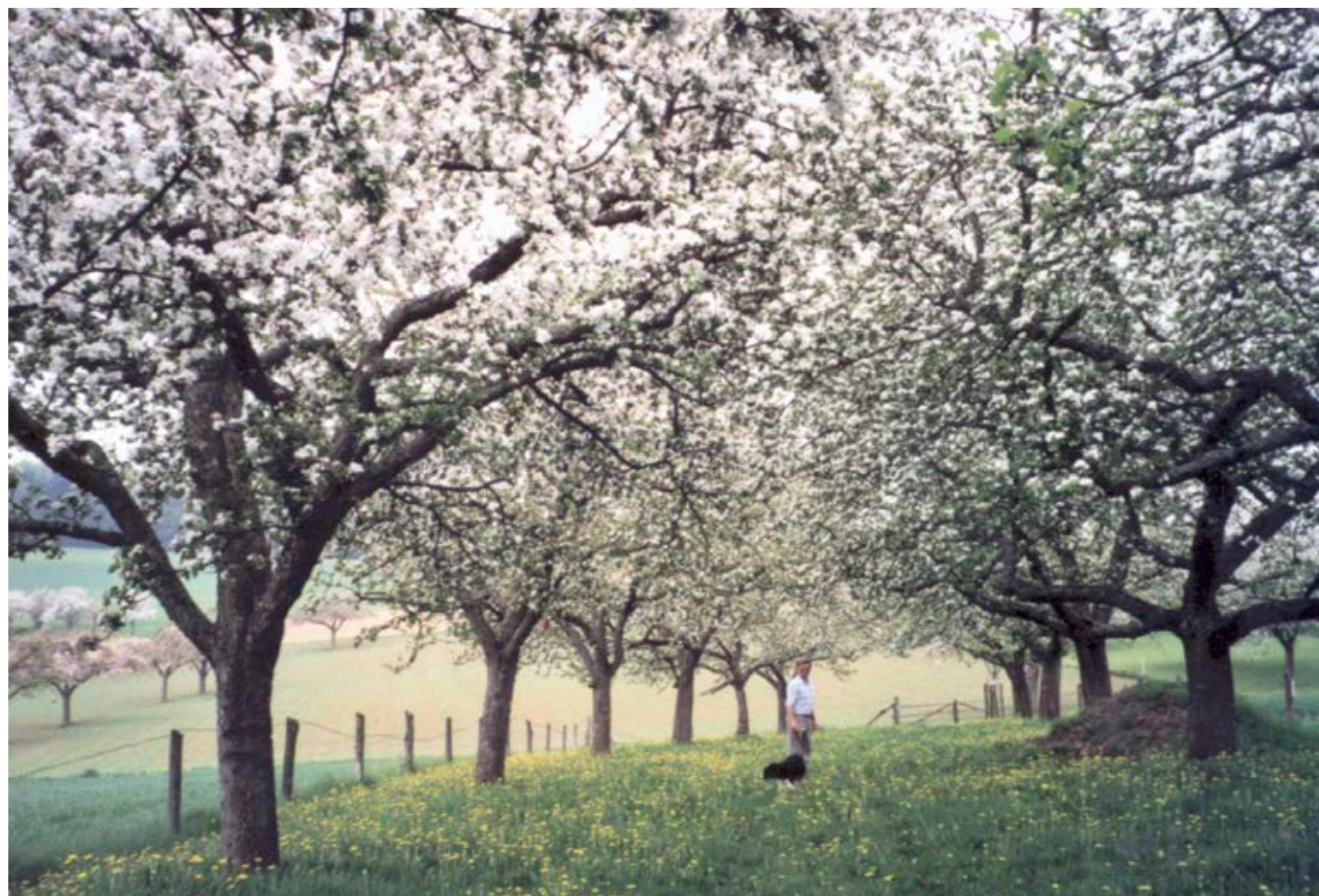


La soi-disant maison «Templer» est un des plus anciens bâtiments profanes de la région Mainfranken. Construite vers le milieu du 13e siècle, une grande partie de la maison pouvait être conservée jusqu'à présent malgré quelques transformations. Sur le côté sud on peut voir encore aujourd'hui l'aspect d'origine de la maison. Le couple, Anja et Dr. Axel Schnabel, a acheté ce monument et l'a rénové avec un grand engagement et beaucoup d'idéalisme pour qu'il soit sauvé de la ruine. Au cours de vastes mesures de remise en état le toit a été réparé et couvert des tuiles plates historiques et nouvelles peintes à la main. Des couches d'enduit historiques ont été sécurisées. La transformation caractéristique de 1567 constituait le point de départ pour la nouvelle version colorée de la façade extérieure. Lors de restauration on a également respecté les éléments originaires à l'intérieur. Les restes des couleurs médiévales ont été conservés et intégrés dans la restructuration. Pas loin, au centre du village, on y trouve d'autres bâtiments de valeur historique à savoir l'église, la chapelle Ölberg, l'ancienne mairie et la grange aux dîmes.

Lebende Relikte

Alte Streuobstbäume und ihre heimlichen Bewohner

Jeder von uns hat als Kind einen großen rotbackigen Apfel und einen blühenden Apfelbaum gemalt. Doch wer weiß, wie viele Blütenblätter eine Apfelblüte hat, oder wie viele Einzelblüten im Frühjahr aus einer einzigen Knospe sprießen?



Apfelblüte in Kleinwallstadt

Nehmen Sie sich die Zeit und erleben Sie die Welt der Streuobstwiese. Beobachten Sie die Natur am Beispiel des Apfelbaums. Studieren und begreifen Sie über einen Jahresverlauf hinweg die komplizierten Zusammenhänge der Natur.



Forscher haben diesen Lebensraum genau studiert und untersucht. Sie stellten fest, dass in diesem Biotop mehr als 5.000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten vorkommen können.

Eine der hier vorkommenden Apfelsorten ist der „Boskoop“.



Das Foto aus den 1930er Jahren zeigt den Umfang, den die Streuobstbestände einst eingenommen haben.

Dabei kommen dort Tiergruppen vor, die mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, bis hin zum Steinkauz als typischem Vertreter dieses Lebensraumes. Auffallend ist die reiche Vogelwelt innerhalb der Streuobstwiese. Neben dem bereits erwähnten stark bedrohten Steinkauz finden hier Wendehals, Gartenrotschwanz und der Trauerschnäpper geeignete Lebensbedingungen.

Unterschiedliche Meisenarten, Baumläufer und Stare sind hier ebenfalls zu beobachten. Nicht zu vergessen sind die Spechte wie Grau-, Grün-, Klein- und Buntspecht, die sich in Streuobstanlagen wie zu Hause fühlen.



Auch der Birnbaum ist Bestandteil einer intakten Streuobstwiese.

Bricht man die Rinde auf, dringt man in die Welt der Insekten ein. Eine unüberschaubare Artenvielfalt an Käfern, Asseln, Raupen, Spinnen sowie deren Eiern und Larven tummeln sich in diesem dunklen, feuchtwarmen Milieu. Jedes Tier erfüllt hier seine Aufgabe im Kreislauf der Natur.

Ursprünglich kommt der Apfel aus dem Kaukasus nach Europa. Die Römer brachten ihn in unsere Gegend. Kleine, etwa walnussgroße und sauer schmeckende Äpfel waren dies. Der damalige Urapfel oder auch Holzapfel genannt, ist mit der uns heute bekannten Frucht zwar verwandt, aber nicht mehr zu vergleichen. Vor allem in den Klöstern wurde viel mit dem Apfel experimentiert.



Totholz ist Leben: Im Inneren abgestorbener Obstbäume findet der Steinkauz einen idealen Nistplatz.

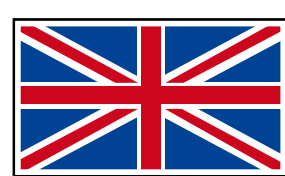
Vom Kloster in Amorbach weiß man beispielsweise, dass es dort Aufgabe der Gärtner war, Versuchsgärten anzulegen, um Obstgehölze bezüglich ihrer Qualität genau zu beobachten. Durch Züchtungen „reifte“ der Apfel zu dem, was wir heute kennen.



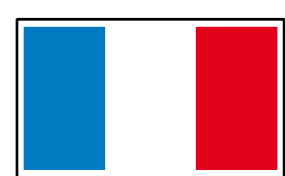
Der Steinkauz hat in Bayern seinen Verbreitungsschwerpunkt in den Streuobstgebieten zwischen Amorbach und Alzenau.

Ein Schreinergereselle beispielsweise verdiente 1954 ganze 28 Cent pro Stunde. Weiterhin wurden die Äpfel für den Verkauf ebenso wie für den Eigenbedarf zu Apfelwein und Dörrobst verarbeitet.

Das Aktionsbündnis Streuobst Kleinwallstadt setzt sich für die Pflege der Streuobstbestände ein. Die Äpfel sind nicht mit synthetischem Dünger und Spritzmitteln belastet und werden zu Apfelsaft, Schorle und Apfelwein verarbeitet. Um über den Zusammenhang zwischen Lebensraum und Naturnutzung zu informieren, hat das Aktionsbündnis 2011 den Streuobsterlebnisweg eingerichtet, der an der Wallstadthalle beginnt.



The traditional orchards along the lower Main river today serve the purpose of preserving endangered apple varieties. The trees, some of them more than 70 years old, are also the nesting sites of one of the few Bavarian little owl populations which are equally endangered. The historical photograph gives an idea of the much larger extent of the fruit plantations about 70 years ago.

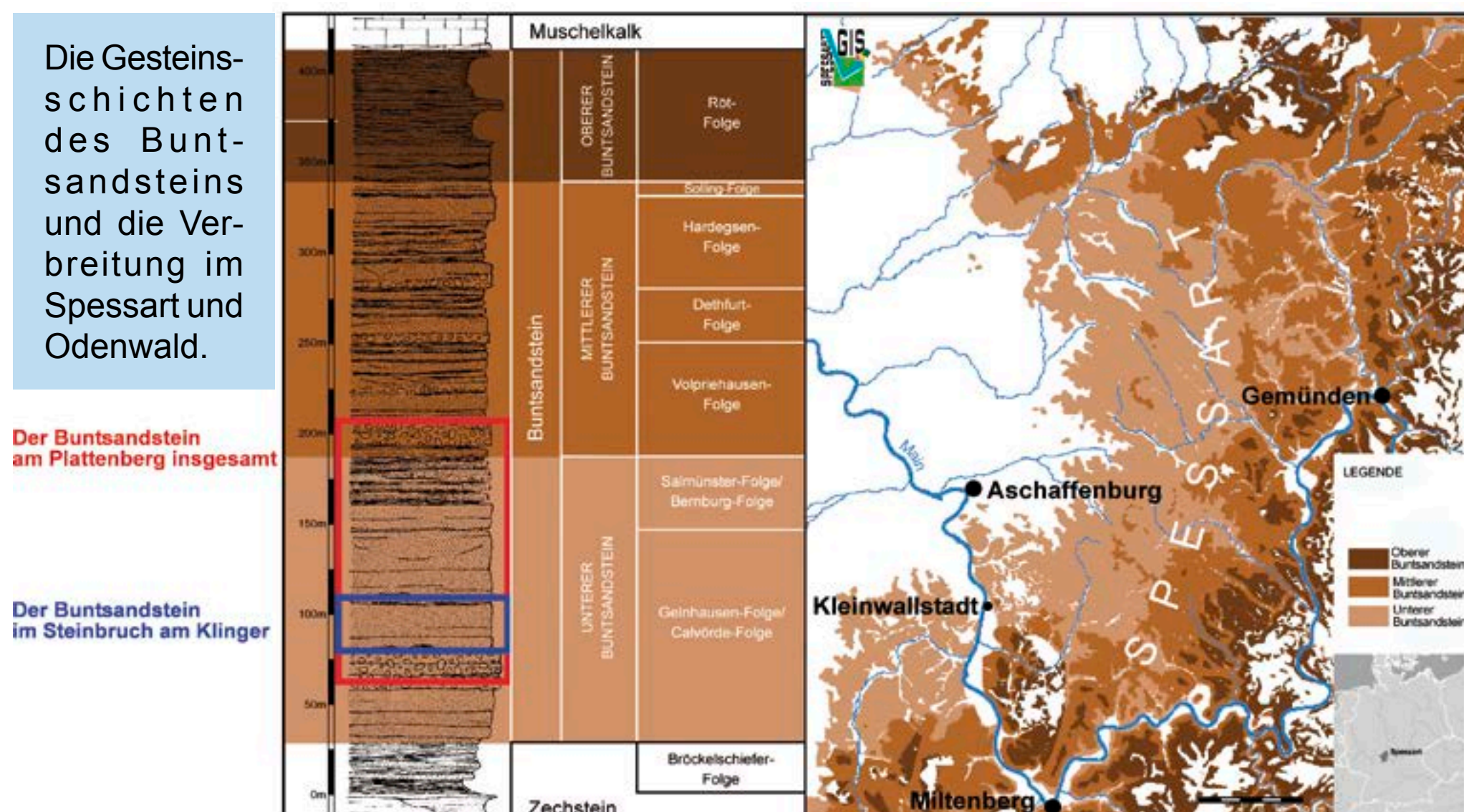


Les prairies parsemées d'arbres fruitiers, surtout de pommiers, garantissent la survie de certaines espèces de pommes qui risquent de disparaître. À côté de cela, elles sont une réserve pour la chevêche (Athene noctua). Les arbres fruitiers dont la plupart ont atteint plus de 70 ans, offrent un site écologique idéal pour cet oiseau dont la vie est menacée. En regardant la photo noir et blanc sur le panneau d'information, vous constaterez que l'étendue des plantations d'arbres fruitiers était beaucoup plus grande il y a 70 ans.

Steinbruch am Klinger

Buntsandstein am Plattenberg

In weiten Teilen des Spessarts bildet der Buntsandstein den festen Gesteinsuntergrund, so auch am Plattenberg bei Kleinwallstadt. Spricht man von Buntsandstein, meint man zunächst die erdgeschichtliche Epoche im Erdmittelalter, die einen Zeitraum von 251 bis 243 Millionen Jahren vor heute umfasst. Zahlreiche Flüsse transportierten sandiges, zum Teil toniges Material heran und lagerten es im so genannten Germanischen Becken wieder ab.



Im Bereich des heutigen Spessarts kam ein Sandpaket von etwa 400 m Mächtigkeit zur Ablagerung, das im Laufe der jüngeren Erdgeschichte zu einem harten Sandstein verfestigt wurde. Vor allem Eisen dient als Bindemittel des Sandsteins. Das oxidierte (rostige) Eisen umhüllt die einzelnen Sandkörner und verklebt diese zu einem festen Gesteinskörper. Diese Eisenverbindungen bestimmen auch das rosafarbene, rot bis violette Aussehen des Sandsteins.



Im Steinbruch am Klinger sind die rosafarbenen Sandsteine des so genannten Miltenberger Sandsteins aufgeschlossen. Die einzelnen horizontal ausgerichteten Gesteinsbänke repräsentieren jeweils Sedimentationsereignisse. Daneben ist der Sandstein stark durch einzelne vertikale Klüfte zerlegt.

In der Mittelgebirgsregion Spessart bleiben die Gesteine des Buntsandsteins meist im Verborgenen. Nur selten durchragen Sandsteinfelsen die Bodenaufgabe, dann als Ansammlung von einzelnen Blöcken an den Hängen. Am besten kann man den Sandsteinuntergrund in künstlichen Aufschlüssen sehen - den Steinbrüchen.

Der Steinbruch am Klinger (Klinger - so wird im Volksmund der Weg genannt, dem der Kulturweg bis auf den Plattenberg folgt) ist einer von drei Steinbrüchen an der Westflanke des Plattenberges. Sie gewähren Einblick in den Sandsteinuntergrund und sind somit ein Fenster in die Erdgeschichte. Die rosafarbenen Sandsteine, die hier zu sehen sind, gehören zum Miltenberger Dickbank-Sandstein des Unteren Buntsandsteins.



Weißer Sandstein (Sandstein-Saprolit) neben bergfrieschem, rotem Sandstein in einer Mauer in Kleinwallstadt.

Eine Besonderheit des Sandsteins am Plattenberg ist die Farbe. Im oberen Hangbereich werden die Sandsteinschichten immer heller und schließlich blütenweiß. Dies ist das Ergebnis einer intensiven chemischen Verwitterung des Sandsteins im Tertiär (65 bis 1,6 Millionen Jahre vor heute). Das Bindemittel Eisen wurde herausgelöst, zurück blieb ein weißer, weicher, fauler Fels, der Saprolit.

Die Anfänge der Steinbrüche am Plattenberg gehen auf das frühe 18. Jahrhundert zurück. Sie standen vermutlich im Zusammenhang mit dem dritten Bau der Pfarrkirche in Kleinwallstadt 1752-1758. In diesem Zeitraum kamen Steinmetze hierher, die den Sandsteinabbau am Plattenberg begründeten.

Der Steinbruch „am Klinger“ ist seit dem Jahr 1890 im Besitz der Familie Löffler, die den Bruch immer weiter ausbaute. Anfang des 20. Jahrhunderts waren bis zu 40 Arbeiter beschäftigt. Der südlich angrenzende Sandsteinbruch der Familie Bergold war noch etwas größer. Hier fanden 80 Arbeiter ihr Auskommen.



Über einen Tunnel gelangte man früher in den Steinbruchbereich. Der Tunnel ist heute verstürzt und der Eingangsbereich durch angeschwemmtes Bodenmaterial fast nicht mehr sichtbar. Früher konnte man mit Pferden bequem durch den Tunnel reiten.

Die Arbeit im Steinbruch war sehr hart. Mühsam wurde mit schwerem Werkzeug der Sandstein gebrochen. Die Arbeit mit dem Miniereisen, einer zwei Meter langen Eisenstange mit Meißelspitze, ist ein Beispiel hierfür. Der Steinbrucharbeiter schabte bzw. stocherte damit die mürben Tonsteinlagen aus dem Gesteinsverband heraus. Entfernte man die Absprießung, brachen die darüber

liegenden, bauwürdigen Sandsteinlagen aus der Gesteinswand ab und konnten weiterverarbeitet werden. Um Sprenglöcher in den Sandstein zu treiben, benutzte man einen langen Meißel, der bei jedem Hammerschlag gedreht und damit Millimeter für Millimeter in den Stein getrieben wurde.

Über einen langen Zeitraum wurden der Sandstein und auch der Abraum mit Weidenkörben aus dem Bruch getragen. Seit dem Jahr 1910 wurden Schienen verlegt und eine „Lore“ eingesetzt (auf dem Gelände ausgestellt). Aus dem Zeughaus bedienten sich die Steinmetze mit Werkzeug und bearbeiteten die geförderten Sandsteinquader.

Auch die große Geschichte berührte den Steinbruch immer wieder. So floh nach dem Gefecht von Frohnhofen (Laufach) im Jahr 1866 ein österreichischer Offizier über die Spessarthöhen und gelangte nach Kleinwallstadt. Die Steinmetze versteckten ihn samt Pferd im Zeughaus vor den preußischen Verfolgern und retteten ihm damit das Leben (weitere Informationen zum Deutschen Bruderkrieg von 1866 finden Sie auf dem Kulturweg Laufach).

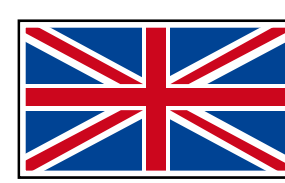


Der Sandsteinquader muss auf die Lore - Steinbrucharbeiter um 1910 in einem Steinbruch bei Faulbach.



Landwirte aus Kleinwallstadt mussten mit ihren Gespannen Transportdienste leisten, als die Steinbrüche im 1. Weltkrieg als Munitionsdepot dienten.

Im 1. Weltkrieg dienten die Steinbrüche als Munitionslager, im zweiten Weltkrieg befanden sich Treibstoffdepots in den Brüchen. Die Depots waren im Steinbruch weitestgehend geschützt und konnten von feindlichen Flugzeugen kaum erkannt werden. Mit der Entwicklung neuer Baumaterialien wurde der Steinbruch ab 1950 aufgelassen.



The landscape along this part of the Main Valley is characterized by the Bunter Sandstone. The reddish-pink colored sedimentary rock of Triassic age (the older part of the Mesozoic era) is exposed in numerous quarries. The quarry «Am Klinger», also named after the Löffler family who owned it for generations, has been in operation since the 17th century. Most of the rock quarried was used locally, be it for the foundations or vaulted cellars of houses, or the dry terrace walls of the vineyards on the valley slopes, but some of it was also exported to Frankfurt. With the rising significance of other construction materials since the 1950s natural rock was no longer attractive and too expensive – leading to the demise of most quarries, including this one at the Plattenberg.



C'est le grès bigarré du Spessart qui, dans la vallée du Main, empreint le paysage. Dans de nombreuses carrières, on trouve ces roches sédimentaires de couleur rose qui datent du trias (la première période de l'ère secondaire). Dans la carrière dite «Am Klinger», carrière qui appartenait pendant beaucoup de générations à la famille Löffler («Löffler-Steinbruch»), le grès bigarré a été extrait depuis le 17^e siècle. La pierre y extraite, on l'a employée sur place et aux environs pour la construction de maisons (les socles ou les voûtes des caves) ou pour ériger les murs sans mortier aux vignobles aux pentes raides de la vallée du Main, c'est-à-dire pour étayer les terrasses là-bas. Mais on l'a aussi transportée vers Francfort sur-le-Main comme matériau de construction. Des méthodes nouvelles employées pour la construction de bâtiments depuis les années 1950 ont rendu démodé et trop coûteux l'emploi du grès bigarré comme matériau de construction. La conséquence en était qu'on a dû fermer les carrières, et parmi celles-ci aussi celle sur le Plattenberg.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der Kulturweg Kleinwallstadt 1 wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung des Marktes Kleinwallstadt, Thomas Staab, Heimat- und Geschichtsverein Kleinwallstadt sowie mit Unterstützung des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:

Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



European Pathways to Cultural Landscapes



Bezirk Unterfranken

